



Tüfteln an der Hybridwindel: Produktdesignerin Marta Depta (30, von links), Architektin Angela Clinkscales (36) sowie Jurist und Finanzfachwirt Karsten Böhm (39). Das Trio hofft, dass es spätestens in einem halben Jahr den Prototyp gibt. Foto: Peter Michaelis

Mit Kompost-Windeln der Umwelt Gutes tun

Ein Weimarer Gründerteam will ein völlig neuartiges Wickelsystem kreieren

■ Von Sibylle Göbel

Weimar. Im Schnitt 4,16 Windeln pro Tag benötigt ein Kind, bis es sauber ist und von allein den Weg zum Töpfchen oder zur Toilette findet – laut Statistik insgesamt 3796 Stück in seinen ersten Lebensjahren. Angesichts dieser Menge greifen die meisten Eltern zu Wegwerfwindeln: Sie sind – nicht zuletzt bei Ausflügen und auf Reisen – leicht zu handhaben, halten dicht und die Knirpse tatsächlich trocken und entlasten die Waschmaschine, die bei Kleinkindern ohnehin stark beansprucht wird.

Doch immer mehr Mütter und Väter haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie auf die komfortable Variante zurückgreifen: Nicht nur, weil Wegwerfwindeln im Nu die Mülltonne füllen, darin vor sich hin müffeln, bis die Müllabfuhr kommt, und schließlich bei der Verbrennung in Restabfallbehandlungsanlagen CO² freisetzen. Die Produktion der Windeln – allein in Deutschland sind es pro Jahr drei Milliarden Stück, die aneinandergereiht eine Strecke von etwa 400 000 Kilometern ergeben – verbraucht auch Rohstoffe, die endlich sind.

Diese Eltern suchen nach Alternativen, suchen nach einem Wickelsystem, das entschieden umweltfreundlicher ist, dabei

aber in etwa so verbraucherfreundlich wie das Einmalprodukt. Ökowegwerfwindeln mögen das Gewissen zwar kurz beruhigen, weil sie zum Teil aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen und bei ihrer Verbrennung weniger CO² freigesetzt wird. Aber ansonsten haben sie dieselben Nachteile wie herkömmliche Wegwerfwindeln.

■ Industrie zeigt wenig Interesse

Ein dreiköpfiges Projektteam, das in der Gründerwerkstatt neudeli der Bauhaus-Universität Weimar Unterschlupf gefunden und Anfang Juni ein Gründerstipendium für zunächst ein Jahr erhalten hat, will diese Marktlücke schließen. Die Architektin Angela Clinkscales, die Produktdesignerin Marta Depta sowie der Diplom-Jurist und Finanzfachwirt Karsten Böhm wollen die Hybridwindel entwickeln, die die Vorteile von Stoff- und Wegwerfwindeln vereint und, so ihre Hoffnung, in spätestens fünf Jahren in Produktion geht. „Wenn die Entwicklung einer Funktionsjacke der Besteigung des Mount Everests gleicht, dann wird es wie eine kosmische Odyssee sein, ein solches Wickelsystem nicht nur zu entwickeln, sondern auch die

Industrie davon zu überzeugen“, ahnt Produktdesignerin Marta Depta. Die 30-jährige Polin, die sich schon im Studium mit bioabbaubaren Verpackungen beschäftigt hat, weiß zwar um das Interesse vieler Eltern an einem umweltfreundlichen Wickelsystem. Dafür sei das der Industrie (noch) gering: Das Geschäft brummt, wenige Unternehmen haben den deutschen „Windelmarkt“ unter sich aufgeteilt. Folglich wird es ein hartes Stück Arbeit, einen Produzenten zu finden, der das Risiko eingeht, die Neuentwicklung auf den Markt zu bringen.

Doch das Weimarer Trio scheut vor dieser Herausforderung nicht zurück. Nicht zuletzt, weil die drei Tüftler wickelerprobt sind und die Erfahrungen vieler Eltern teilen. Angela Clinkscales Sohn Simon ist zwei Jahre alt und neun Monate mit Stoffwindeln trockengelegt worden, ehe seine Mutti auf die Wegwerfvariante umstieg, Karsten Böhm (39) hat einen sechsjährigen Filius und Marta Depta eine zwölf Jahre jüngere Schwester, für die sie oft genug die Ersatzmama spielte.

Wo aber soll nun die Hybridwindel beschaffen sein? Angela Clinkscales greift sie zu einer leuchtend grünen Windelhose, wie sie die Amerikanerin aus ihrer Heimat kennt: In das Baum-

wollhöschen wird eine Kunststoffschicht eingeknüpft – beides ist waschbar und kann mehrfach verwendet werden. Komplettiert wird das Windelsystem durch eine eingelegte Vlieswindel: „Das Prinzip an sich ist nicht schlecht“, urteilt die 36-Jährige, „aber die Funktionalität lässt zu wünschen übrig. Außerdem vertragen manche Kinder die Folie aus Kunststoff schlecht und biotonnenfähig ist die Vlieswindel schon gar nicht.“ Deshalb sind die Windel-Experten in enger Zusammenarbeit mit Thüringer Instituten auf der Suche nach Materialien, nach Fasern, die leicht kompostierbar sind und obendrein funktionell. Etwa, indem sie zarte Babyhaut noch pflegen. Dass das „große Geschäft“, das die Windeleinlage auffängt, über die Toilette entsorgt werden muss, ist gewöhnungsbedürftig. Aber das Gründerteam ist sich sicher, dass die Eltern, die sich für dieses neue Windelsystem entscheiden, diese Mühe in Kauf nehmen.

„Die Funktionalität der Wegwerfwindel werden wir nicht übertreffen“, ist Marta Depta realistisch. Und gerade weil das so sei, hat das Gründerteam letztlich nur einen einzigen Versuch: „Die Hybridwindel ist kein Produkt, das nach der Markteinführung optimiert werden kann.“